

Clemens Umbricht

Das Alphabet des Archaeopteryx

Gedichte

Clemens Umbricht

Das Alphabet des Archaeopteryx

Gedichte

Stan Laurel in Hawaii

Kein Fisch beißt von sich aus in die Luft.
Es gibt schlechtere Momente, um sich zu verdrücken,
und bessere, um schlechte Witze zu erzählen.
Aber da ist er nun einmal, in Hawaii, am Angeln, ca. 1927.
Er hält die Angelrute verkehrt, und ein Schiff sinkt.
Er klettert den Fahnenmast hinauf, und dann ...?
Tja, Schluckauf, weil er das Meer verschüttet hat?
Nein, auf diesem Foto zeigt er sich unverstellt –
ohne das Klavier auf der Brücke im verschneiten Gebirge,
ohne die üblichen Misslichkeiten beim Kaminfegen,
ohne die Komödie der kalkulierten Heiterkeit,
dieser Berufskrankheit, deren erstes Opfer das Lachen ist.
Eigentlich ein aparter Ort, Hawaii, findet er,
wenn er aufhört, über seine Gags nachzudenken –
was so wenig gelingt wie der Fang eines Hais.
Gibt es dafür ein Drehbuch, oder geschieht das spontan?
Er klaubt ein Glas Wasser aus den zu weiten Hosen
und verstreut Eiswürfel auf dem Hotelboden.
Der zickige Gasherd treibt ihn noch in den Wahnsinn.
Er schmaucht mit dem Daumen eine Pfeife
und trägt einen Mantel, in dem auch Olli Platz hätte,
vorausgesetzt, sie einigen sich darauf, wer welchen Ärmel –
Vielleicht doch ein vorsichtiges Lächeln für die Kamera?
Oder soll er Rotkäppchen spielen unter der breiten Hutkrempe?
Die besten Gedanken über das Misslingen misslingen,
wenn sie gelingen – das ist entweder Humor
oder der Beginn der Tragödien der guten Absicht.
Könnten die Ideen bitte einmal so purzeln,
dass er bei der Bescherung nicht zuunterst liegt?
Danke, darüber hat er auch schon nachgedacht.
Der Witz am Witz ist, dass er eine streunende Katze ist,
die schon gefressen hat, wenn er sie findet.
Davon, dass sie ihn trotzdem frisst, lebt er.

Mary Wollstonecraft Shelley in der Villa Diodati im Jahre 1818

Seit Tagen schlechtes Wetter, und jetzt der Euro,
der wie die hiesige Schokolade schmilzt.
Wie lange die Gletscher das noch mitmachen?
Dazu die Voltasche Säule aus Flüchtlingen –
im Dunkeln flackert sie bis weit über den Genfersee
und löst unkontrollierte Muskelbewegungen aus
in einem Land, dem es objektiv, so scheint es,
an nichts fehlt. Oder doch? Wie immer genügt es,
einem Tatbestand eine Herkunft zu geben,
und schon ist der Unhold da, den sich alle
wünschen, nur um sich dann umso besser zu fühlen.
Aber heirate nur, Viktor, heirate den Käse,
die Metall-, die Uhrenindustrie und alle Exportgüter –
mein Geschöpf, glaub mir, wird dich immer
und überall aufspüren, egal, welche Geschäfte
du machst. Am Ende wird das Ungeheuer
auf dem Scheiterhaufen brennen – wer, wenn nicht
ich, die ich seine Geschichte kenne, wüsste
das besser? – denn nichts hat ihn so sehr geärgert
wie dein ständiges Abseitsstehen, und du,
du wirst, zum Entsetzen aller, hocken bleiben
auf einem Eurokurs von 1:1 und fortan
ächzen mit dem Rest der Welt.

Ankunft in Kandy

Die Welt ist groß wie ein Gong
in der hintersten Ecke des muffigen Hotels.
Regenschirme sind Reliquien
und versorgen die Stadt mit Wasser und Luft.
Auf dem Weg zu Buddhas heiligem Zahn
beginnen die Schuhe zu schweben
und treten in die Spuren von Nichts und Allem.
Wer beim Anstehen im Tempelinnern
um den letzten Zentimeter gekämpft
und dazu mit dem Hinterkopf gelächelt hat,
weiß um die Reinheit der Seelen.
Wie das scheckige Blätterboot
auf dem Bogambara-See hält die Zeit ihre Momente an.
Das Wirkliche ist der Irrtum, nicht der Schein.
Was du siehst, endet nicht dort, wo du hinsiehst.
Was du hörst, riechst, schmeckst, auch nicht.
Dann setzen die Momente wieder ein:
das Jetzt der unvermeidlichen Geräuschkulisse
aus Hupkonzert und Stimmengewirr,
das Prasseln des Zeitlupenregens,
der jeden Entscheid aufschiebt –
vom Nirvana in die Blechdose, oder wohin?
Auch der Rikschafahrer von vorher
steht immer noch da und gestikuliert,
als gelte es, nicht einzusteigen,
auf keinen Fall einzusteigen,
sondern anzukommen, endlich anzukommen.

Reiseschriftsteller

I haven't been everywhere, but it's on my list.
Susan Sontag

1
Unterwegssein, hat er einmal geschrieben,
ist ein Notizbuch, das sich nicht füllt.
Ankommen gehört auf die Halbinsel Rub al-Khali.
Ankommen gehört auf den Berg Athos.
Dort, wo er nicht ist, fühlt er sich am Leben –
in der Illusion verpasster Züge und Schiffe.
Ein paar Zentimeter neben dem stotternden Bus
übernimmt die Vertikale den Horizont:
ein Abgrund aus Felsen und reißendem Fluss.
Es war auf dem *Karakorum Highway*,
als das Erbrochene von einer Kurve zur anderen
von einer Sitzreihe zur nächsten rutschte,
bis nur noch klebrige Streifen zu sehen waren,
das verharzte Relief einer Seele.
Als er darüber zu schreiben begann,
saß er wieder neben der lottrigen Tür,
bereit abzuspringen, im Notfall.

Herbst

Das Saxophon der Wälder.
Der schwindende Hunger des Lichts.

In voller Fahrt stillstehen,
weil wir die Farben bewohnen.

Ein paar Schritte gehen, auf dem Laub.
Als ob die Wetterpracht schweben könnte.

Glänzende Raureifkonfetti,
Kälte aus frisch gehauchtem Nebel.

Mooskringel, Monsterpilze.
Auch tagsüber schlottern die Otter.

Weitergehen. Wespen. Pizza.
Die Sonne tropft ins Spinnennetz.

Wechselblüter. Sonntagsausflügler.
Mit klatschnassem Hintern auf der Gartenbank.

Gedicht im November

Gehäuft Rücktritte von Bergen.
Es ist ein Tag wie dieser,
warm nur auf dem Kachelofen
im Gehirn einer Walnuss.
Nein, die Lobbyisten des Nebels
haben dazu keine Meinung.
Der Herzog der Stille knickt
einen Verwandtschaftszweig –
das macht er immer so.
Es gibt noch Blätter an den Bäumen,
das sind die Zugewanderten.
Dafür werden die Laubzählungsverweigerer
zur Rechenschaft gezogen.
Weit auseinander liegende Höfe,
weiter als ein Steinwurf –
aber dann sind wir in Romanshorn.
Der Bauernmaler vor der Scheune
malt den Flaschenzug
mit dem Gewicht der Welt
und möchte leichter sein.
Bis auf weiteres wenig Sonne,
immer etwas weniger,
schwarze Zwerge,
Steine und schwarze Zwerge.

Jan Vermeer umkreisend

Von der Idee auszugehen, in Delft zu sein.
Spitzenklöpplerin, Astronom, Geograf.
Gemalt auf den Stufen der Farbtonleiter,
Ultramarin, Bleizinngelb und Zinnober.
In der Küche stehend oder im Arbeitszimmer,
wie immer in der Verrichtung des Alltags,
mit dem Steckzirkel Seekarten abschreitend,
nähend, lesend, musizierend, schlafend.
Jedes Gesicht das Porträt aller Gesichter,
Rollen, angenommen für die Camera obscura,
für ein Stück Käse, einen gedeckten Tisch.
Angehaltene Bewegungen, Genrebilder
für das Licht und die Allegorie des Lichts
und die Harmonisierung von Schwarz.
Von der Idee auszugehen, von der Haarnadel
der Briefleserin, dem Perlenohrgehänge.
Porzellan der Idee, Anheben des Milchkrugs,
Gitarrenspiel, Klang des Virginals.

Man in Steam, New York, 1968

Arthur Tress

Vielleicht ist das William S. Burroughs,
der von einem Einkauf von der 5th Avenue kommt.
Auf der Straßenseite gegenüber
schaltet die Ampel auf ein Schwarzweiß,
das es ohne Fotografie nicht gäbe.
Er kommt von dort, das weiß er genau,
und geht nach dort, auch das weiß er.
Aber wem gehört das Gesicht im Gegenlicht,
fragt man sich – ich meine: wem wirklich?
Gehört der fremde Hut tatsächlich dazu,
oder ist das einer der Gedanken,
die man aus dem Büro mit nach Hause nimmt?
Er muss tun, als würde er weitergehen,
das gebietet die Hektik der Situation.
Er ist weder die Ursache der Fotografie
noch kennt er jemanden darauf.
Stillstehen wäre nichts anderes,
als eine Banane von Andy Warhol zu schälen
und sie auf einem T-Shirt zu tragen.
Er lässt sich nichts anmerken
und ist für einen Moment er selbst,
zusammen mit dem Dampf
aus der heiligen Zone der U-Bahn,
in der Charon die Münzen zählt
und sie gleich wieder wegwirft.
Alles oder nichts, ruft er
in den Autolärm hinein.
Ja, so eine mythologische Figur möchte er sein,
und mit fehlenden Farben über
die Kreuzung gehen.

Hinweise

– «Paul Celan in Zürich»: Das Motto stammt aus dem Gedicht «Zürich, Zum Storchen», enthalten in: *Die Niemand-rose*, S. Fischer, Frankfurt a. M. 1963, das Zitat im Gedicht aus: *Der Meridian*, Rede anlässlich der Verleihung des Georg Büchner-Preises am 22. Oktober 1960, S. Fischer, Frankfurt a. M. 1961.

Zitate «Archiv der Zwischenrufe»:

– *Deutsches Wörterbuch* von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, eingegeistert

– Michael Houellebecq, *Plateforme*, Flammarion, Paris 2001

– Haris Vlavianos, «Es gibt nur soviel Zusammenhang ...», aus: *Urlaub in der Wirklichkeit und andere Gedichte* (dort: «Der andere Ort, Notizen zur Poetik»), Edition Romiosini, Berlin 2017

– Simone Weil, *Schwerkraft und Gnade*, Matthes & Seitz, Berlin 2021

Inhalt

Heute, nicht aufgeschoben

L'homme qui marche	9
Stan Laurel in Hawaii	10
Mary Wollstonecraft Shelley	11
Erwartungen	12
Der Tunnel	13
E la nave va	14
Am Rand einer Epistel	15
Erster Aufenthalt bei einem ungeschriebenen Text	16

Fata Morganen der Wirklichkeit

Früher Morgen	19
Ankunft in Kandy	20
Reiseschriftsteller	21
Auf dem Pheriche Pass	25
Cape Reinga	27
Akropolis aus der Ferne	31

Schnee verbrannt im Wunderland

Bois de Boulogne	35
Kalymnos, Patmos	36
Fragmente des Sommers	37
Herbst.	38
Gedicht im November	39
Später Schnee	40
Henderson, Nevada	41
Die Fiktion der offenen Türen	43
Das 21. Jahrhundert.	45
Die Erfindung des Teebeutels	48
Becketts Freunde	49

Profile von lange davor

Selbstbildnis mit Palette	53
Landschaft bei Hubbelrath	54
Stilleben mit Fischen	55
Jan Vermeer umkreisend	56
Man in Steam, New York, 1968.	57
Modell mit unfertigem Selbstporträt	58
Das Dorf der Sirenen	60
Bristol Ships.	62
No. 5, 1948	63
Figur auf rostigem Stuhl	64
Zweiter Aufenthalt bei einem ungeschriebenen Text	65

Buch der Könige

Der König der Irrtümer	69
Der König des Zögerns	71
Der König der Widerrede	72
Der König der Macher	73
Der König der Hochstapler	74
Der König der Nebensätze	76
Der König der Spiegelfechter	78

Aus der Ahnung der Wörter

Sein Leben als Leser.	81
Paul Celan in Zürich	83
Homer und Foucault	85
Monolog des Kopfflosen	86
Film noir	88
Postskriptum gegen Morgen	89
Lost in Translation	90

Archiv der Zwischenrufe	93
--	----



Clemens Umbricht

ist 1960 in Reiden geboren, wohnt in Andwil SG und arbeitet als Verlagsleiter in Teufen AR. Seit 1980 hat er mehrere Gedichtbände publiziert, und seine Gedichte erscheinen in Anthologien, Zeitungen und Zeitschriften.

Clemens Umbricht war während vieler Jahre Mitherausgeber der St. Galler Literaturzeitschrift «NOISMA» und bis 2019 mitverantwortlich für die Programmgestaltung der literarischen Lesereihe «NOISMA im Kult-Bau» in St.Gallen.

Er ist Mitglied des AdS (Autorinnen und Autoren der Schweiz) und des DeutschSchweizer PEN-Zentrums.

Publikationen (zuletzt)

- *Museum der Einsichten*, Gedichte, herausgegeben von Werner Bucher und Virgilio Masciadri, Reihe fund-orte, Band 38, orte-Verlag, Obereggen AI 2012.
- *Lyrik-Heft 13*, Gedichte, herausgegeben von Bettina Haller und Andrea Lange, Sonnenberg-Press, Chemnitz / Kemberg 2012.
- *Totentanz*, ein Gedicht von Clemens Umbricht mit Bildern von Peter Marggraf, Leporello von Peter Marggraf für die Sammlung Hartmann in der Landesbibliothek in Bregenz, 2010.
- *Zwischen zwei Gedanken. Mes dy mendimesh*, Gedichte, albanisch – deutsch, ausgewählt und ins Albanische übersetzt von Ferdinand Laholli, Arbëria Design, Tetovë 2009.
- *Die Augen über dem Bildrand*, Gedichte und eine Radierung von Peter Marggraf, San Marco Handpresse, Neustadt 2005.
- *Alonsos Lächeln*, Gedichte, Verlag Eric van der Wal, Bergen 2003.

Übersetzungen (zuletzt)

- *That's the way to travel*, selected poems / *So sollte man reisen*, ausgewählte Gedichte, Jan Heller Levi, Collagen von Marlies Pekarek, übersetzt von Clemens Umbricht und Florian Vetsch, Moloko Print, Pretzien 2019.

Publikationen in Anthologien (Auswahl)

- *Figuren im Raum, Gedichte und Texte zu Arbeiten von Peter Marggraf*, erschienen als 50. Band der Reihe «I LIBRI BIANCHI» in der San Marco Handpresse, Neustadt 2022.
- *So weiß das Papier, Von Wörtern, Bildern und Büchern*, herausgegeben von Hans Georg Bulla, mit Porträt-Zeichnungen von Peter Marggraf, San Marco Handpresse, Neustadt 2019.
- *Die Sonntagsgedichte aus der «Ostschweiz am Sonntag»*, März 2013 bis Oktober 2017, herausgegeben von Rainer Stöckli, orte-Verlag, Schwellbrunn 2019.
- *Poetische Schweiz / Suisse Poétique / Svizzera Poetica / Svizra Poetica* No. 2, edition pudelundpinscher, Erstfeld 2015.
- *Moderne Poesie in der Schweiz*. Eine Anthologie, herausgegeben von Roger Perret, Limmat Verlag, Zürich 2013.
- *Poetische Schweiz / Suisse Poétique / Svizzera Poetica / Svizra Poetica* No. 1, edition pudelundpinscher, Erstfeld 2011.
- *Wenn ich Schweiz sage: Schweizer Lyrik im Originalton von 1937 bis heute. Moderne Gedichte in acht Sprachen*. Digibook mit 2 CD und 140 Seiten, herausgegeben von Roger Perret und Ingo Starz, Christoph Merian, Basel 2010.
- *Bäuchlings auf Grün*, Lyrik aus dem Kanton St.Gallen im 20. Jahrhundert, herausgegeben von Richard Butz, Christian Mägerle, Adrian Riklin, Liv Sonderegger und Doris Überschlag, Verlagsgemeinschaft VGS, St.Gallen 2005.
- *Warenmuster, blühend*, Sammlung zeitgenössischer Lyrik, herausgegeben von Florian Vetsch und Alexandra Stäheli, Waldgut Verlag, Frauenfeld 2000.

Auszeichnungen

- *Zürcher Lyrikpreis*, 2012, Clemens Umbricht war einer der Preisträger
- *Lyrikpreis der Literaturzeitschrift «orte»*, 1997 und 2011
- *Lyrikpreis Meran*, 1994, Endauswahl
- *Zweiter St. Galler Förderungspreis für Literatur* (Prosa), 1988
- *Erster St. Galler Förderungspreis für Literatur* (Lyrik), 1986

Für die Förderung dieses Buches danken wir:

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



Caracol Lyrik Band 8

Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten
Copyright Caracol Verlag und Autor
2022
CH-8532 Warth

Satz: Martin Stiefenhofer, Freiburg i. Br.
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-907296-19-6

Caracol Verlag
In der Breite 7
CH-8532 Warth

caracol-verlag.ch

Der neue Gedichtband von Clemens Umbricht nimmt die Lesenden in sieben Kapiteln mit auf imaginäre Reisen in verschiedene Erdteile und Epochen. *Das Alphabet des Archaeopteryx* überfliegt weite Zeiträume und führt nah an die Gegenwart heran, in die Gedankenwelten von Alberto Giacometti, Stan Laurel, Mary Wollstonecraft Shelley und von vielen weiteren Exponent*innen der Zeitgeschichte. Stets lauscht ihnen der Autor überraschende Einsichten ab. Mit welchem hintersinnigen Humor er das tut, zeigen die Gedichte im Kapitel «Buch der Könige». Dort liest man: «Wenn er überzeugt ist, dass es ihn nicht gibt, / hält er das Unmögliche für sein bestes Ich.»

Berichte von Gedankenreisen, Selbstbefragungen: Clemens Umbrichts neue Gedichte bewegen sich assoziationsreich zwischen Literatur und Philosophie, Lyrik und Prosa. Mit soviel Ernst wie Selbstironie und Witz misst der Autor «die Widersprüche am Luftdruck» und «schüttelt Fortsetzungspunkte aus den Sandsäcken / im Heißluftballon hinter den Erklärungen.»